

VON PALÄSTINA IN DEN PINZGAU

von
Ernst Löschner



Uzi Talit ist Kardiologe, er wurde in Israel geboren, lebt heute in Florida, USA, und wird Ende Juni wieder zu den Alpine Peace Crossing – Veranstaltungen nach Krimml kommen. Es ist bereits das 9. Mal, dass er kommt; wieder wird er eine Zitrone mitbringen, die ihm sein Vater Moshe aus seinem Garten in Israel mit auf den Weg gibt.



Eine Zitrone als Geschenk aus Israel von Uzi Talit (links) an Ernst Löschner

Eine Zitrone als Geschenk? Ist das nicht eine Beleidigung? Nicht so, wenn Uzi sie bringt: Sie symbolisiert eine Geschichte, in der die Zeit von 1946-48 im Pinzgau im Mittelpunkt steht, die den Pinzgau mit Litauen und dem berüchtigten KZ in Stutthof, mit Palästina, Genua und dem Südtiroler Ahrntal, mit Marseille und Haifa und Tel Aviv und heute mit Israel, den USA und der ganzen Welt verbindet. Diese Geschichte ist für uns alle im Schicksal der Eltern von Uzi sichtbar, seiner Mutter Bella (Bilha), geb. Klein, und seinem Vater Moshe, der ursprünglich mit Nachnamen Talisman oder Talitman oder Talithman geheißen hat und der noch heute, fast 90-jährig, in Tel Aviv lebt und Zitronen in seinem Garten gedeihen lässt.

All das und noch viel mehr, z.B. dass die beiden 1948 in der heutigen Wallner-Kaserne in Saalfelden, dem damaligen jüdischen Auffanglager *Givat Avoda* geheiratet haben und ihre Hochzeitsreise zum *Krimmler Tauernhaus* gemacht haben, wissen wir heute; all das konnte ich aber nicht ahnen, als ich das erste Alpine Peace Crossing im Frühjahr des Jahres 2007 vorbereitete und plötzlich einen Anruf von der österreichischen Botschaft in Tel Aviv bekam: Es hätten sich überraschend viele Zeitzeugen gemeldet, die unbedingt dabei sein möchten, da ihr persönliches Schicksal auf das Engste mit Givat Avoda und der historischen Fluchtroute über den Krimmler Tauern verknüpft ist.

„Vor allem sind es Moshe und Bella Talit, die kommen möchten, beide haben mit *Bricha* (der jüdischen Fluchthilfeorganisation) in Saalfelden zusammengearbeitet. Herr Löschner, haben Sie ein Budget, um alle einzuladen?“ Das war die Kernfrage von Botschaftsattaché Arad Benkö. Ich hatte erwartet, dass wir bestenfalls 1 oder 2 Zeitzeugen finden würden, nach der langen Zeit von 60 (!) Jahren seit dem jüdischen Exodus von über 5.000 Männern, Frauen und Kindern über den Krimmler Tauern im Sommer 1947. (NB: Diesen Fluchtweg hatte *Marko Feingold* ausgekundschafft, der heute noch¹ mit seinen fast 102(!) Jahren als Leiter der israelitischen Kultusgemeinde in Salzburg fungiert.) So war ich perplex und erfreut und ratlos zugleich, denn ich wollte ja niemanden abweisen. Eine sehr großzügige Dotation meines Dienstgebers, der großen französischen Bank BNP Paribas, ermöglichte es schließlich, dass wir seitens APC 10 Zeitzeugen einladen konnten.



v.l.n.r.: Ernst Löschner, Bgm Erich Rohmoser, Moshe Talit, Landesr. Doraja Eberle, Marko Feingold

Unvergesslich für alle war dann der Auftritt des (damals 82-jährigen) Moshe Talit, als am 28. Juni 2007 beim Eingang zur Wallner-Kaserne der Gedenkstein zum Lager Givat Avoda enthüllt wurde. Er erzählte von seiner Tätigkeit im Lager mit den Flüchtlingen, die erst Hebräisch lernen mussten und auch eine handwerkliche Ausbildung für ihr späteres Leben in Palästina bekommen sollten. Seine kräftige Stimme in einem kleinen, fragilen Körper, das alte zionistische Feuer, das aus seinen Augen leuchtete, sein Glücksgefühl, mit dem er auf die Schönheit des Steinernen Meeres zeigte...alle waren tief beeindruckt.

¹ im Februar 2015



Moshe Talit bei seiner beeindruckenden Rede am Gedenkstein Givat Avoda in Saalfelden

Weitere Zeitzeugen meldeten sich dann in Krimml zu Wort:

Yaffa Levy zeigte ihre Geburtsurkunde von der Farmach-Klinik (dem heutigen Senioren-Heim): „Ich bin ein Flüchtlingskind aus Saalfelden“, sagte sie mit sichtlichem Stolz. Von dem Künstler Moshe Frumin bekamen wir eine kleine Lyra als Geschenk: Seine Gruppe wurde immer wieder von den Carabinieri zurückgewiesen, sie schaffte es erst beim 7. Versuch, die Grenze nach Italien zu überqueren. Yaacov Shwartz wurde als 6-Jähriger von seinem Vater auf den Schultern über den Krimmler Tauern getragen. Der um ein Jahr ältere Avraham Weiss wurde von anderen, meist jüngeren und kräftigeren jüdischen Flüchtlingen getragen. Die Gruppe mit ihm und seinen Eltern wurde beinahe von der italienischen Polizei gefasst. Margarita Fried-Weinberg war 14 Monate alt, als ihren Eltern noch im Oktober 1946 die Flucht über den Brenner nach Italien in ein Übergangslager in Turin gelang, wo die Familie allerdings bis 1948 ausharren musste. Shoshana, die Mutter von Yaacov Shwartz, war schwanger, als sie am 24.3.1947 den im Frühjahr noch verschneiten Krimmler Tauern in der Nacht überquerte. Wenige Monate danach wurde ihre Tochter Ahuva (Shamir) in Mailand geboren und nach ihren beiden im Zuge der Shoa ermordeten Großmüttern benannt. Erst im August 1948 schaffte es die Familie auf dem Schiff „Aviyonia“ nach Israel. Lili Segal wurde nur einen Tag nach der Überquerung des Krimmler Tauern in Meran geboren, auch sie hatte die 15(!)-stündige Flucht über die Tauern im Mutterleib miterlebt.

Bella Talit blieb stets bescheiden im Hintergrund. Erst später ist mir klar geworden, welche wichtige Rolle sie für den Krimmler Exodus eingenommen hat. Sie war Schatzmeisterin der lokalen Bricha und in sämtliche illegalen Grenzübertritte nach Italien involviert: 1946 von Saalfelden über Tirol, 1947 von Krimml nach Kasern und nachher wieder vor allem über den Brennerpass. Fast wäre sie 2007 wegen eines Schwächeanfalls nicht zum 1. APC gekommen, aber das wollte sie unbedingt. Es war, als ob dies ihr letzter Wunsch gewesen wäre, denn nur wenige Wochen nach ihrem Besuch in Österreich ist sie verstorben. Zuvor war sie so glücklich, dass ihre Tochter Gal die Überquerung des Krimmler Tauern bei der ersten APC-Gedächtniswanderung gut geschafft hat.



v.l.n.r.: Gal Talit, Yaffa Levy, Yacov Shwartz, Bergführer Paul Rieder † und Ahuva Shamir

In weiterer Folge soll daher uns Pinzgauern und Salzburgern die unglaubliche Geschichte dieser beiden ungewöhnlichen Menschen, Bella und Moshe Talit, nachgezeichnet werden, weil sie noch heute so positiv für unsere Region nachwirkt.

Beginnen wir mit Bella (Klein), die 1927 in Kaunas, Litauen geboren wurde und 1946 ins Lager Givat Avoda kam. Dazwischen liegen traumatische Erlebnisse, für uns kaum vorstellbar. Als 1941 Litauen von den Nazis überrannt wurde, kam Bella – 14-jährig – ins Ghetto (später KZ) von Kaunas. 3 Jahre später wurde sie in das Todeslager von Stutthof überstellt, das sie wie durch ein Wunder überlebte. Nach der Befreiung durch die Rote Armee kehrte sie, auf der Suche nach ihrer Familie, nach Kaunas zurück. Ihre Mutter und 2 Geschwister hatten überlebt, ihr Vater und ihr älterer Bruder waren ermordet worden. Der anhaltende Antisemitismus in ihrer früheren Heimat zwang Bella zur Flucht. Sie konnte gut Hebräisch sprechen und wollte mit ihrer Mutter nach Palästina. Über Polen kamen die beiden nach Österreich. Schließlich bot ihr die Bricha in Saalfelden eine Stelle als Hebräisch-Lehrerin und Dolmetscherin (sie hatte auch Deutsch gelernt und beherrschte insgesamt 6 Sprachen!) sowie in der Organisation der Fluchtrouten nach Italien an.



Bella Talit - still, aber effizient



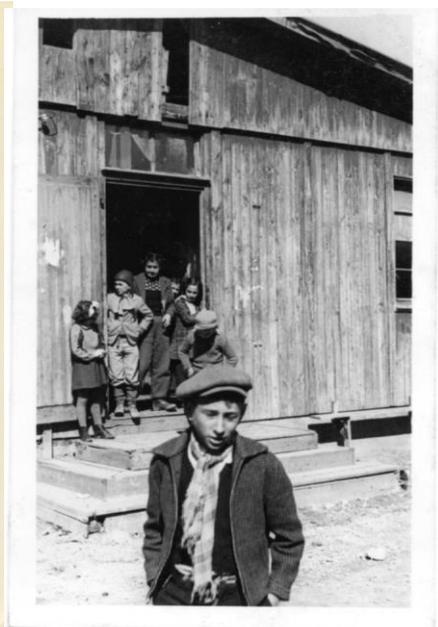
Die Lagerschule in Givat Avoda in Saalfelden 1947



Bella in Saalfelden



vor dem Gerlingwirt



Kinder vor einer Lagerbaracke

Vor allem kümmerte sich Bella um die vielen Kinder, die es im Camp gab. Mit dem Bergführer *Viktor Knopf*, der fast jeden 2. Tag Flüchtlinge über den Krimmler Tauern geleitete, muss ein intensiver Kontakt bestanden haben. Dieser arbeitete wiederum eng mit der Tauernhaus-Wirtin *Liesl Geisler-Scharfetter* zusammen, die sich als „Mutter der Flüchtlinge“ selbstlos um deren Wohl kümmerte. Zuvor waren die Flüchtlinge in überfüllten LKWs von Saalfelden nach Krimml gebracht worden.



Viktor Knopf mit Flüchtlingen vor dem Krimmler Tauernhaus



Transport auf überfüllten LKWs



Liesl Geisler-Scharfetter mit ihren Schützlingen

den Palästinensern von Relevanz in Bezug auf die Frage, ob es heute einen eigenen palästinensischen Staat geben soll oder nicht.)

Mittlerweile war Moshe im Juli 1947 aus Palästina (von Haifa über Genua und Innsbruck) nach Salzburg, und im November 1947 nach Saalfelden gekommen, um als „Education Officer and Advisor on Hebrew and other Cultural Work“ im „Displaced Persons“ Camp Givat Avoda zu arbeiten. Er reiste übrigens mit einem britischen Reisepass (Großbritannien war ja seit dem Ende des 1. Weltkrieges bis 1948 die Mandatsmacht in Palästina, das zuvor zum ottomanischen Reich gehörte), in dem er als „Palestinian Citizen“ bezeichnet ist. (NB: Diese Tatsache ist auch angesichts des

schwelenden Konfliktes zwischen Israel und



Moshe Talit(man) 1947

119958/S.	IDENTITY CARD
Name of holder MOSHE TALITHMAN	Place of residence Yel-Avi 13, Tiberias Street
	Place of business
Signature of holder <i>Moshe Talit</i>	Occupation Student
	Race Jewish
	Height 5 feet 8 inches
	Colour of eyes Brown
	Colour of hair Brown
	Build Normal Apr 16 42
	Special peculiarities
	Signature of issuing officer <i>Alvin Krawoff</i>
	Appointment
	Place Yel-Avi Date 16.4.42

Mit Feuereifer ging Moshe in Saalfelden ans Werk: Er organisierte den Hebräisch-Unterricht, keine leichte Aufgabe für die Lehrer und die sogenannten Ostjuden, von den die meisten die Sprache nicht kannten. Das Lager war mit 3.500 Flüchtlingen zum Bersten voll. (NB: Givat Avoda war wie in eine Stadt in der Stadt, denn Saalfelden hatte damals ca. 5.500 Einwohner.) Außerdem war es wichtig, die Flüchtlinge auch beruflich auf ihr neues Leben in Palästina vorzubereiten. Es wurden Werkstätten für Tischler und andere Berufe im Lager eingerichtet und zur Selbstversorgung wurden auch Gemüsegärten angelegt.



Es ist ein großes Geschenk, dass Uzi bei seinem Vater eine umfangreiche Fotodokumentation vorfand, von unschätzbarem historischen Wert für Saalfelden und ganz Salzburg für die damalige Zeit. So können wir auch nachvollziehen, welche rein jüdischen Feste es im Lager gab und auch wie viele Kleinkinder da waren. Es wurden Ausflüge an den Zeller See und nach Salzburg organisiert, um die Flüchtlinge aus der Eintönigkeit des langen Wartens auf eine neue Heimat herauszureißen.



Jüdische Feste im Lager



Familien mit Kinderwägen im Lager, im Hintergrund das Steinerne Meer



Ausflug an den Zeller See ...



... und nach Salzburg

Moshe hat auch die Bombenschäden in Salzburg-Mülln und die LKW - Nachschubfahrten von Salzburg über das „deutsche Eck“ fotografiert. Er dokumentierte auch interessante Eindrücke beim Bahnhof Saalfelden, darunter die Aufschrift am Saalfeldner Bahnhof „Wir grüßen unsere Heimkehrer“ und den „Repatriation and Resettlement Train“, mit dem –

insbesondere nach der Staatsgründung von Israel im Mai 1948 – viele Flüchtlinge nach Ausreisehäfen in Italien gebracht wurden.
 In seinen Fotoalben finden sich auch einige Gruppenfotos in professioneller Qualität, die vom (noch heute bestehenden) Saalfeldener *Foto-Atelier Karl Bauer* angefertigt wurden.



Bombenschäden in Salzburg / Mülln



Der Saalfeldner Bahnhof 1947



LKW-Nachschubfahrten über das kleine deutsche Eck



Repatriation and Resettlement Train



Professionelle Fotografie vom ortsansässigen Fotografen (s. auch Gruppenfoto)



Es gab auch direkte Kontakte mit der Bevölkerung, bei Fußballspielen und z.B. auch beim Schispringen.



Die Verbindung von Bella und Moshe zum Pinzgau findet ihren Höhepunkt, wie eingangs erwähnt, in ihrer Eheschließung im Speisesaal von Givat Avoda am 29.4.1948 und ihren anschließenden Flittertagen, ausgerechnet im Krimmler Tauernhaus!



Es war aber nicht die Zeit zu einem ausgiebigen Flittern, denn beide wollten so rasch wie möglich nach Israel, um beim Aufbau des neuen Staates mitzuhelfen. Bella und ihrer Mutter gelang es über ihre Bricha-Kontakte, die Grenze nach Frankreich zu passieren. Moshe schaffte es ebenfalls, mit Hilfe eines Rabbiners des französischen Militärs, über die Schweiz nach Frankreich zu gelangen, wo er in Marseille auf Bella traf.



Am 22. Juli schifften sie sich auf dem verrosteten Frachter „Kedma“ ein, allerdings getrennt, denn Bella musste mit gefälschten Unterlagen als „Dolly Landau“ reisen. Schon 2 Tage nach ihrer Ankunft in Haifa am 29. Juli trat Moshe der israelischen Marine bei.

Bella trat auch wenige Wochen nach der Ankunft in Israel in die israelische Armee ein. Ihr ältester Sohn Uzi wurde 1949 geboren. Ab November d. J. arbeitete Moshe wieder in seinem angestammten Beruf als Geschichte- und Geografie-Lehrer, meist in Tel Aviv. Zwei weitere Kinder (Benjamin im Jahr 1951 und Gal im Jahr 1956) kamen später zur Welt, gleichzeitig arbeitete Bella 30 Jahre bis zu ihrer Pensionierung als medizinische Sekretärin in der größten Krankenkasse Israels.

Erst 2007 sollte ihr beider Wunsch, wieder einmal nach Österreich zu kommen, in Erfüllung gehen. Moshe schickt uns noch immer jedes Jahr seine Zitronen...und sein Sohn Uzi kommt jedes Jahr aus den USA nach Krimml zu den APC-Veranstaltungen.



**Bella und Moshe Talit in Saalfelden anlässlich des 1.
Alpine Peace Crossing**

Diese Monographie ist die erweiterte Fassung des Artikels von Ernst Löschner, der unter dem Titel „Von Palästina in den Pinzgau“ im Magazin „Platzhirsch“ im Juni 2014 (S. 78 ff) veröffentlicht wurde. Dabei fügte das Magazin einen schönen Begleittext ein: „Bella Talits letzter Wunsch: Die Teilnahme an der 1. APC – Veranstaltung.“



**Ernst Löschner, Gründer und
Vorsitzender von Alpine Peace Crossing**
www.alpinepeacecrossing.org

Lektorat und Layout: Hans Dieter Nerbl, stellvertretender Vorsitzender von Alpine Peace Crossing. - Fotos: Archiv Alpine Peace Crossing